

# Wiederholte Jammerscenen

d u r c h

## Brandverheerungen.

Die wiederholten Unglücksfälle, welche diesen Sommer durch Brandverheerungen ganze Gemeinden und unzählige Familien betroffen haben, machen es neuerdings nothwendig, zum Besten der Beschädigten zu wirken, und so übergebe ich, kaum, daß noch der letzte Aufruf für die Unglücklichen in Steiermark, in Enzersdorf an der Donau, für den armen Reichart und die Witwe Likacz die Presse verlassen hat, einen neuen Aufruf edelmüthigen Menschenfreunden.

Abermals sind es Unglücksfälle ganz eigener Art. Bei dem in der Stadt Horn ausgebrochenen großen Brande ist das dortige Piaristen-Collegium beinahe ganz eingeäschert worden. Nicht bloß die Dachung dieses weitläufigen Gebäudes hat die Flamme verzehret, auch die Mauern sind dergestalt verwüstet worden, daß der zweite Stock gänzlich ausgebrannt da steht, und durch seinen Einsturz auch das erste Stockwerk zu vernichten droht. Durch diesen Umstand wurde ein Theil der Schulzimmer gänzlich unbrauchbar gemacht, die Bibliothek vernichtet, und Alles, was zum Behuf der Ausbildung für die Jugend von dem Piaristen-Collegium angeschafft wurde, durch der Flamme Wuth entrissen.

Der Brand war so gräßlich, daß nicht einmal die Kirche verschont geblieben; unter schrecklichem Getöse stürzte der Thurm hernieder, die Glocken schmolzen; überall schauerhafte Verheerung.

Die Geistlichen sind nun ohne Obdach; sie leben zerstreut von der Wohlthat mitleidiger Menschen; zwar sind die Schulen bald nach dem Brande wieder eröffnet worden, aber die Fortdauer derselben, so wie die Existenz des Collegiums, schwebt in großer Gefahr, da sein Vermögensstand nicht ausreicht, sich in Horn ferner zu erhalten.

Was hieraus in jenen Gegenden für ein Nachtheil für die Jugend entstehen würde, die größtentheils mittellos durch diese treffliche Anstalt zu braven Staatsbürgern herangebildet wurde; welchen Verlust so viele Bürger in Horn erleiden müßten, welche einen sichern Erwerb aus dem Umstande ziehen, daß die Schulen dort viele Jünglinge auch aus andern Gegenden zusammen führen, läßt sich leicht erweisen; — und wenn man noch in Erwägung zieht, welchen erhabenen Zweck diese edle geistliche Corporation, und die mit ihr in Verbindung stehende Studien-Anstalt im Auge hat: so wird die Nothwendigkeit, theils noch größeren Nachtheilen und Verwüstungen so schnell als möglich entgegen zu arbeiten, theils den neuen Bau noch vor dem Hereinbrechen der ungünstigen Jahreszeit zu vollenden, zur unablässigsten Bedingung.

Der Wohlthätigkeitsinn edler Menschenfreunde hat demnach einen besonders schönen Wirkungskreis. Es gilt Pflichten, welche hier in jeder Beziehung als heilige erscheinen; ein ehrwürdiges Collegium, das sich durch Erziehung der Jugend seit langen, langen Jahren um alle Stände unauslöschliche Verdienste erworben hat; hochverehrte Geistliche, welche in der Achtung jedes Gebildeten stehen; und die Jugend, unsere schönste Hoffnung, die alle unsere Erwartungen, wenn wir selbst dereinst nicht mehr thätig seyn können, zu erfüllen hat — sprechen unsere Vorsorge an.

Man sollte glauben, wenn nur alle jene eine milde Gabe darreichen, die einem Piaristen-Collegium ihren ersten Unterricht verdanken, so müßten der Beyträge schon unzählige seyn — welche schöne Aussicht bietet sich erst, wenn diejenigen eine milde Spende bringen, welchen die Erziehung der Jugend, ihre Unterweisung und Entwicklung als ein Erforderniß von dem wichtigsten Interesse erscheint; welche als Familienhäupter zu erwägen im Stande sind, welche Sorgen und Pflichten die ehrwürdigen Geistlichkeit der frommen Schulen durch Unterricht und Beispiel von den Herzen liebender und oft bekümmeter Aeltern hinweg nehmen!

Ich bitte also Jeden, dem solche erhebliche Gründe, aus was immer für einer Ansicht, einleuchtend sind, um gutevolle Geschenke; auch hier soll jeder kleine Beitrag willkommen seyn, um keinen wohlthätigen Sinn zu verschrecken; baares Geld bringt in solchen Fällen, weil man am schnellsten damit Hilfe schaffen kann, doppelten Segen; doch auch Beiträge für die Bibliothek, Bildungsschriften, Schul-Materialien, oder was zum Behuf des Unterrichts angewendet werden kann — soll mit dem größten Danke angenommen werden.

Da ich bereits den Bitten wieder ein Blatt gewidmet, so bitte ich auch für eine durch schreckenvolle Ereignisse schwer heimgesuchte Familie. Zu den höchst schauerhaften, aber eben so edlen Pflichtentod des Verwalters Likacz (man siehe meinen vorletzten Aufruf) hat sich ein würdiges Seitenstück ergeben. Der schöne Markt Raggendorf, im Wieselburger Comitat, Herrschaft Altenburg, wurde am 27. Juli d. J., Morgens um sechs Uhr, von einer heftigen Feuersbrunst heimgesucht; acht und zwanzig Wohngebäude,

zwanzig Leben mit dem ganzen Segen des Jahres gefüllte Scheunen, und das evangelische Beth-, Pfarr- und Schulhaus wurden ein Raub der zerstörenden Flammen; insbesondere aber brannte die Pfarrwohnung bis in den Keller ein, und selbst die Mauern borsten durch die Gewalt der Hitze. Beim Beginn des Unglücks beeilte sich der dortige Prediger L a c k n e r, der allgemein geschätzt und geliebt, der Gemeinde schon mehrere Jahre vorstand, sein bestes Geräth in den Keller zu retten; plötzlich aber fiel ihm bei, daß das Kirchen-Archiv in seinem Studierzimmer noch dem Untergange ausgehakt sei; schon loderte das Haus ringsum im heftigsten Brande; aber doch beschloß er, sich noch einmahl hinein zu wagen, um wenigstens die Taufbücher zu retten. Vergebens hingen sich Frau und Kinder an ihn; vergebens hielten ihn der Verwalter und alle Umstehenden zurück; zwar faßte ihn selbst banges Entsetzen vor dem furchtbaren Gange, aber das Pflichtgefühl siegte, er wischte sich den Angstschweiß von der Stirne, tauchte seinen Mantel in Wasser, warf ihn um, schlug den Kragen um den Kopf, und stürzte in das hellaufbrennende Haus. Schon hatte er das Archiv erreicht, schon waren die Papiere in seinen Händen — aber jetzt stürzte das verkohlte Dach herab, verschloß alle Ausgänge und füllte die innern Räume mit erstickendem Qualm. Keines Athemzuges mehr mächtig, stürzte der unglückliche L a c k n e r in ohnmächtiger Betäubung nieder; die außen Beschäftigten hatten über ihre eigene Anstrengung den guten Prediger nicht sogleich vermisst, nur sein kleines siebenjähriges Söhnchen schrie, daß der Vater noch im Hause sey, daß man ihn doch nicht verbrennen lassen möge. Nun bahnten sich einige entschlossene Männer den Weg durch die Gluthen; sie fanden den armen Geistlichen bald, aber ganz erstickt und gräßlich zugerichtet. Schnell eilten sie mit ihm in's Freie. Er schien schon hinübergegangen zu seyn. Die liebende Gattinn, die weinenden Kinder unternahmen es sogleich, alle Rettungsversuche anzuwenden. Nach der beispiellosesten Sorge schlug er zwar sein Auge auf, aber nur, um es auf ewig zu schließen. Ein Paar Tage darauf war sein feierliches Leichenbegängniß. Es bot das schönste Zeugniß für sein frommes Leben und seinen edlen, biedern Charakter. Nicht nur, daß ihm unter heftigen Klagen und Thränen seine Gemeinde und Glaubensgenossen folgten, auch der katholische Pfarrer, die ganze katholische Schuljugend und viele von den Ersten des Ortes begleiteten den würdigen Todten zu seiner stillen Ruhestätte.

L a c k n e r hinterläßt eine Witwe mit sechs Kindern; trostlos über seinen Verlust und die Art seines Todes. Ihre ganze Habe ist in Asche gelegt, auch das Beste, was sie schon gerettet glaubten, ist dahin. Sie hatten nämlich durch seltenen Fleiß und Wirthlichkeit, durch einen besonders gesegneten Ertrag der Bienenzucht sich einen Nothpennig für jene Tage aufgespart, wo vielleicht der Vater schon abgerufen oder die Mutter nicht mehr in der Kinder Mitte, die Kinder den kleinen Schatz am nöthigsten bedurft hätten. Aber nur wenige Tage waren nach L a c k n e r's Tode verfloßen, als bei einem Manne, dem sie die kleine Baarschaft anvertraut, eine gänzliche Erbita ausbrach, und die bejammernswerthe Familie durch diesen neuen Unfall sich nun von allen Seiten dem drückendsten Elende preis gegeben sieht.

Das Höchste und Theuerste, was diese achtenswerthen Unglücklichen verloren, kann ihnen freilich Niemand ersetzen; keine menschliche Macht kann die schrecklichsten Erinnerungen aus ihrem Gedächtnisse tilgen, aber doch einem Theil ihres Jammers kann Abhülfe werden, der Sorge der bejammernswürdigen Witwe, wie sie ihre sechs armen Waisen nähren und erziehen soll? — Diese zu mildern, siehe ich edle Menschenfreunde an; wer möchte nicht gerne ein kleines Schärflin beitragen, einem Elend abzuhelpen, das so viele widrige, mit Einem Male zusammenfallende Schicksalschläge herbei führte.

Beiträge an baarem Gelde übernimmt wie früher die von Hayku'sche Buchdruckerei (in Wien, obere Bäckerstraße N<sup>ro</sup>. 752, ebener Erde); auch können größere Summen in meiner Wohnung hinterlegt werden. An beiden Orten werden gedruckte Quittungen ausgegeben, und kann sich jeder edle Wohlthäter überzeugen, wie sein Name, Chiffre oder Devise in die ordnungsmäßigen Verzeichnisse eingetragen werden.

Beiträge für die Bibliothek und Schulen übernimmt bloß, jedoch abermals gegen Quittung, der Unterzeichnete; so wie auch für die arme Familie L a c k n e r Leinwand, Stoffe zu Kleidungen für den Winter u. s. w., in seiner Wohnung (Jägerzeile N<sup>ro</sup>. 510 neben dem Theater) abgegeben werden können.

Auswärtige bedienen sich nur seiner Adresse.

Die Totalsummen und andere Beiträge werden sodann den löblichen Behörden zur weitem Beförderung an die Unglücklichen übermacht, welches in den öffentlichen Blättern jedes Mal ausgewiesen wird.

Es wird gebethen, genau anzugeben, für wen edle Wohlthäter ihre Gaben bestimmt haben.

Gott gebe auch zu diesem Beginnen seinen Segen!

Adolf Bäuerle,

Redacteur und Herausgeber der Wiener allgemeinen Theaterzeitung. Wohnt in der Jägerzeile neben dem Theater im ersten Stock Nr. 510.

